

Comedy mit viel Musik

Lars Redlich gastiert mit seinem ersten Solo-Programm „Lars but not least“ auf der Bühne Pepperoni

Von Gudrun Schröck

BOCHOLT. Lars Redlich beherrscht, was er macht und hat sichtlich Spaß dabei. Geschickt mischt er Musik mit Komik und bietet eine Kombination aus Show, Kabarett und Musikcomedy. Sein erstes Programm „Lars but not least“ wird wohl nicht das letzte bleiben. Spitzbübisch umgarnt er auf der Bühne Pepperoni in der Alten Spinnerei das Publikum, fordert es auf, beim Sitznachbarn das Ohrläppchen zu massieren oder seine Imitationen von Uriah Heeps „Lady in Black“ mit „Ah“ im Refrain zu krönen und erntet immer wieder schallendes Lachen.

Redlich macht es sichtlich Freude, den Zuhörern von seinen diversen Missgeschicken zu erzählen. Mit Trauerblick kündigt er ein Lied vom „Verlassenwerden“ an und singt dann von „Schorsch, der einzelnen Socke“. Die hängt seit der letzten 60 Grad Wäsche alleine – auf der Leine.

Zum Brüllen komisch

Ob er von der Romanze im Sonnenstudio mit „Mandy, der schokobraunen Granate



Lars Redlich wurde verlassen – von einer Socke bei der 60-Grad-Wäsche.

Foto: Gudrun Schröck

aus Sachsen“ singt, Herbert Grönemeyer imitiert oder wie Florian Silbereisen über die Bühne hüpf: Redlich ist zum Brüllen komisch und das Publikum dankt es ihm mit viel Applaus. Mit dem

Nonsenssong „Pelikan aus Marzipan“, den er trotz Loch im Zahn weiter isst, weil er die hübsche Zahnarzthelferin wiedersehen möchte, bringt er den Saal so richtig in Schwung.

Gesellschaftskritisch wird der vielseitige Entertainer kaum und schon gar nicht bissig. Er fasziniert seine Zuhörer lieber mit Witz, Charme, instrumentaler Vielseitigkeit und einer tol-

len Stimme. Mit aus dem Publikum zugerufenen Stichworten geht Redlich in die Pause. Nicht etwa, um sich zu entspannen, sondern er reimt aus Begriffen wie „Hundekuchen“, „Hillary Clinton“ und „Autobahnmaut“ einen Reggae-Song, der das Publikum gleich am Anfang der zweiten Halbzeit wieder voll mitnimmt.

Klezmer auf der Klarinette

Nach der Pause brilliert der sympathische Berliner vor allem mit musikalischen Leckerbissen wie einer jiddischen Klezmer-Einlage auf der Klarinette und später mit stimmlicher Perfektion hoch bis zum Mezzosopran bei „Habanera“ aus Carmen oder als er mit „I will always love you“ Whitney Houston imitiert. Und das Publikum spart nicht mit Begeisterung.

Zum Schluss, als Zugabe, zeigt der Künstler nochmal seine Virtuosität. Er setzt sich ans Klavier, lässt sich alle möglichen Songs zurufen und spielt und singt beschwingt von „99 Luftballons“ bis „Ich bin so froh, dass ich ein Mädchen bin.“ Und viele im Saal hätten noch gerne länger zugehört.